

Dr. Sirpa Kivilaakso:

Die Märchenkönigin Anni Swan – Leben und Werke, Atena 2009

Präsentation:

Märchenkönigin und „Ökofeministin“

Anni Swan (1875-1958) ist eine der bedeutendsten Schöpferinnen und Vertreterinnen der finnischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Das Schaffen der Märchenkönigin und Jugendschriftstellerin umfasst rund 30 Märchen- und Geschichtensammlungen, Schauspiele sowie elf Jugendromane. Swan war ein vielseitiges Talent, denn sie arbeitete neben ihrem Schriftstellerberuf als Schriftstellerin, Übersetzerin (u.a. *Grimms Märchen*, L. Carrolls *Alice im Wunderland*) und als Redakteurin von Kinderzeitschriften für eine Zeit von insgesamt knapp fünfzig Jahren. „*Die Märchenkönigin*“ erzählt von ihrem Leben und ihrer Entwicklung zur Schriftstellerin, Symbolistin, Mutter, Ehefrau und darüber hinaus zur „Ökofeministin“ ihrer Zeit.

Anni Swan wurde in eine Akademikerfamilie hineingeboren, in der es insgesamt neun Töchter gab. Sie waren allesamt gebildete und bezaubernde junge Damen, weshalb man sie liebevoll „die schwarzen Schwäne“ nannte. Die Familie war sehr patriotisch, denn Vater C.G. Swan war ein Fennomane, arbeitete als Lehrer und gründete eine eigene Zeitung. Er gehörte während seiner Studienzeit zum Freundeskreis des Nationaldichters Aleksis Kivi. Die Töchter Swans bewegten sich in Helsinkis Künstlerkreisen und lernten die Künstler der „Goldenen Epoche“ der finnischen Kunst kennen. Schwester Saimi heiratete den Maler Eero Järnefelt und Schwester Nelma den Bruder von Jean Sibelius, den Psychiater Christian Sibelius. Ein besonders interessant zu lesender Teil des Buches beschreibt, wie der Nationaldichter Eino Leino und Swans zukünftiger Ehemann, der Dichter und Übersetzer Otto Manninen, Kreise um Anni zogen und ihr Gedichte schickten. Im Buch erfährt man von der Ehe der beiden Schriftsteller, den Reisen nach Deutschland und Italien, sowie deren Leben im Sommerhaus auf der Insel Kotavuori, die sich in den Binnengewässern Mittelfinnlands befindet.

Swan schlug ihre Laufbahn als Schriftstellerin und Übersetzerin zur Zeit des nationalen Erwachens ein, als jedes finnische Kinderbuch und jede Übersetzung ein bemerkenswertes kulturelles Werk darstellte. Swan debütierte bereits 1896 als Märchenautorin und entwickelte das finnische symbolistische Kunstmärchen, welches hinsichtlich seiner Sprache poetisch wie empfindungsstark ist und darüber hinaus eine eigenständige Symbolik beinhaltet. Die Autorin stärkte in ihren

Märchen auch das weibliche Heldentum und schuf einen mutigen sowie energischen Mädchentyp. Die ersten Märchensammlungen erschienen in den Jahren 1901-1923, als gesammelte Ausgabe im Jahr 1933.

Anni Swan hält man für die Schöpferin des finnischen Jugendbuches. Die elf Jugendbücher der Autorin bilden eine zum Klassiker avancierte Jugendbuchreihe. Die Bücher erschienen in den Jahren 1914-49 und wurden als gesammelte Erzählungen 1955-56 veröffentlicht. Es handelt sich um vielschichtige Bewältigungsgeschichten, die eine historische Momentaufnahme des Standesmilieus vermitteln. In den Jugendbüchern treten zeitgemäße gesellschaftliche Fragen auf: die Stellung der Frauen, Arbeiter, Armen und Waisen sowie Klassenkonflikte. Beliebte Erzählungen über das Heranwachsen des Individuums sind *Iris rukka* ('Arme Iris') und *Ollin oppivuodet* ('Ollis Lehrjahre'). Von Swans Werken sind insgesamt 22 in andere Sprachen übersetzt: Jugendbücher ins Schwedische, Estnische sowie Ungarische und die Märchensammlung *Anni Swanin sadut* ('Anni Swans Märchen') zu Beginn der Neunziger ins Japanische, Niederländische, zuletzt ins Deutsche (1998). Die Auflage des kompletten Werkes der Schriftstellerin reicht insgesamt über eine Million Exemplare.

Während Anni Swans Lebenszeit, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, erstarkten die Werte des Naturschutzes. Vor dem Hintergrund der Swanschen Naturauffassung spiegelten sich die Gedanken Herders zur ökologischen Erziehung sowie teosophische Anschauungen und Steiners Antroposophie wider, die in Künstlerkreisen Interesse erweckt haben. Als Schriftstellerin brachte sie zeitgemäße Fragen hervor, die sie in ihren Märchen behandelte. Die Machtverhältnisse zwischen Mensch und Natur sprachen sie zutiefst an. In Swans Märchenwelt ist die Natur an sich von Wert und nicht die materiellen Kulturgüter. Der üppige, gut wachsende und gedeihende, naturbelassene Wald ist für die Autorin an sich bereits wertvoll.

Swans Märchenwald ist zur gleichen Zeit die symbolische Gemütslandschaft des naturschönen finnischen Waldes und mythisch-symbolischer Topos des Märchens. Swan behandelt in ihren Naturmärchen das Verhältnis des Menschen zur Natur, Naturgeistern und den Tieren. Unter anderem begründet sich das Märchen *Veli ja sisar* ('Bruder und Schwester') auf der Wechselwirkung zwischen Natur und Kultur sowie deren Neubewertung. Das Märchen kann als eine Unterstützung des Schutzes von Natur und Wäldern aufgefasst werden, zu einer Zeit, in der man sich in Künstlerkreisen der Ausbeutung der Wälder widersetzte. Swans Naturauffassung stützt sich vor allem auf die ebenbürtige Behandlung der Natur sowie der Tiere und beinhaltet einen naturzentrierten Standpunkt. Die Schriftstellerin verschiebt die frühen Bestrebungen des damaligen

Naturschutzes in die Welt der Märchen und stärkt neuartige ökologische Werte.

Swan hofft, dass sich die Menschen gegenüber der Natur respektvoll verhalten. Zu dieser, auf der Romantik begründeten Naturauffassung kommen bei Swan frühere ökologische Sichtweisen, die auch in Texten anderer Schriftstellerinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts auftraten, unter anderem in den Werken von Aino Kallas. In diesen verbirgt sich die damalige Radikalität der Werke, obwohl die ökologische Perspektive sich erst mit der Zweiten Welle des Feminismus in den 70ern erneuern sollte.

Anni Swans frühe ökokritische Einstellung tritt als Widerstand gegen die Ausbeutung der Umwelt, des Waldes und der Geschöpfe der Natur hervor. Ich deute dies als Bestrebung, das ökologische Bewusstsein zu erweitern, welches sich von Deutschland aus nach Finnland verbreitete und bereits in den 20ern Bestandteil des Lehrplans der Schulen war. Die gleiche Sichtweise kommt auch im Märchen *Vuorenpeikko ja paimentyttö* ('Bergtroll und Hirtenmädchen') vor, in der ein gieriger, hexenähnlicher Troll nachts Jagd auf kleine Vögel macht, sie tötet und dann zu Schmuck vergoldet an Bäume hängt. Ein ähnliches Verhalten hinterfragt Swan auch in dem Märchen *Aaltojen salaisuus* ('Geheimnis der Wellen'). Darin schießt ein Mensch – lediglich wegen ihrer schönen Flügel – auf Schwäne.

Eine entsprechende tier- und naturfreundliche Ansicht zur Interaktion zwischen Mensch und Natur findet sich nicht in Grimms Märchen *Bruder und Schwester*. Stattdessen haben die Märchenwelten von Grimm und Swan den Kampf zwischen Gut und Böse gemein, sowie ein der Märchentradition entsprechendes Happy End, in dem das Böse seine verdiente Strafe erhält und das Gute die Welt erobert. In den swanschen Gedanken ist der Sieg des Guten wichtig hinsichtlich der ethischen Entwicklung der Kinder. Ihre Märchenwelt beherrschen ethische Regeln, obwohl sie selten explizit betont werden. Die Autorin übt dennoch Einfluss auf ethische und naturnahe Werte, von denen der ursprüngliche Gedanke des Umweltschutzes zeugt. Swan kann man als frühe „Ökofeministin“ ihrer Zeit verstehen und gerade deshalb ist sie zur heutigen Zeit aktuell.

Autorin Dr. Sirpa Kivilaakso dissertierte im Jahr 2008 an der Universität von Helsinki über die Märchensymbolik Anni Swans. Das Buch trägt den Namen *Lumometsän syli. Anni Swanin satusymbolismi 1896-1923* ('Der Schoß des Zauberwaldes. Anni Swans Märchensymbolismus 1896-1923'). Im darauf folgenden Jahr erschien *Satukuningatar Anni Swan – elämä ja teokset* ('Die Märchenkönigin Anni Swan – Leben und Werk'). Herausgeber ist Atena Kustannus Oy.

Das ferne Blau der Wälder

Die felsigen Nadelwälder und die naturschönen Ausblicke von Kotavuori sind tief in Annis Gemütslandschaft verwurzelt. In mehreren ihrer Jugendbücher skizziert sie das Symbol der finnischen Nationallandschaft: Von einem hohen Berg aus schimmert bläulich die Wald- und Seenlandschaft. Beispielsweise verbringen in *Kaarinan Kesälmoma* ('Kaarinas Sommerferien') (1918) die Jugendlichen des Buches, Kaarina, Manne und Iisa ihre Ferientage bei den Großeltern auf einer Insel. Sie beschliessen zum Sammeln von Blaubeeren nach Eräsaari aufzubrechen, wohin man einige Kilometer rudert. Die Jugendlichen legen in einer kleinen Bucht an, die von hohen, steilen Felsen umgeben ist. Der nächste Berg ist der Kaikukallio und gegenüber liegt der höhere Haukkavuori. Die schöne Naturlandschaft bringt die Protagonisten zum Innehalten. Sie bestaunen die mittelfinnische Seen- und Waldlandschaft:

„Ist es dorthin noch ein weiter Weg?“, fragte Kaarina.

„Es sind noch einige Kilometer, doch es ist ein fantastischer Ort. Auf der Hauptinsel ist ein hoher Berg, der Haukkavuori, und auch die Wälder sind so felsig, dass es in dieser Gegend nichts vergleichbares gibt. Dort sieht man ihn schon.“, Manne wies mit seiner Hand auf einen hohen, sich vom Horizont abzeichnenden Berg. (Swann 1918/ 1992, 74-75.)

Swan stellt das schwer begehbare Terrain und die Gefahren der Einöde dar, als die Jugendlichen versuchen, einen schroffen Berghang zu erklimmen. Kaarina rutscht beinahe ab, doch Manne streckt zur Hilfe ein Bein aus und es gelingt dem Mädchen, sich daran festzuhalten. Nach dem glimpflichen Ausgang der Situation erzählt das Gespräch zwischen den Beiden über die damalige Haltung gegenüber Mädchen und Frauen. Ferner geht es um das Streben nach Gleichberechtigung, welches die Autorin herausstellt:

„Sieh mal“, sagte Manne, als er Kaarina auf ein kleines Plateau neben sich half, „ein Mädchen ist und bleibt ein Mädchen, und ein Junge ist und bleibt ein Junge, selbst wenn der Junge Voraussetzungen fürs Rechnen hätte und das Mädchen schlau wie ein Professor wäre. Sämtliche Glieder Kaarinas zitterten auf Grund des Schocks und der nervlichen Anspannung. Allerdings musste sie dessen ungeachtet über Mannes triumphale Haltung lachen. Der Junge betrachtete sie amüsiert und gleichzeitig ein wenig erstaunt. „Haha, du lachst bloß, ich dachte du würdest in Tränen ausbrechen oder zumindest in Ohnmacht fallen. Ich bedauerte gerade eben, dass ich nicht dazukam, Iisas Parfümfläschchen mit auf die Reise zu nehmen.“ 'Wenn du ahnen könntest, wie nah ich den Tränen eigentlich bin',

dachte Kaarina, doch laut erhob sie die Stimme: „Vergangen ist die Zeit, als Mädchen ohnmächtig wurden und weinten. Wir Mädchen von der Gesamtschule sind ein lebhaftes Völkchen, wir vergießen keine Träne umsonst. Doch lass uns die Reise fortsetzen, sonst bekommen wir keine Blaubeeren.“

Die Jugendlichen setzten mutig die Besteigung des Berges fort, obwohl sie keine Blaubeeren fanden. Als sie auf dem Gipfel des Berges ankamen, bewunderten sie die prachtvolle Aussicht, bevor sie den gegenüberliegenden Hang herab wanderten.

Ein ähnlicher, zusammen erlebter Moment nahe einer den Himmel streifenden Naturlandschaft beflügelt die Jugendlichen in Swans Jugendbuch *Ulla ja Mark* ('Ulla und Mark'). In dessen Schlussteil klettern zwei Freunde, die junge Dichterin Ulla und Mark, der Violinist werden möchte, auf den schroffen Gipfel des Keinumäki:

„An solch einem glücklichen Tag, wenn das Herz so voll ist, dass man lauthals jubeln möchte, muss man Berge, Senken und den Himmel richtig umfassend betrachten.“, erklärte Ulla.

„Meinst du nicht auch?“

Mark war ganz ihrer Meinung.

„Die Violine müsste man dabei haben.“

Sie standen auf dem Gipfel. Hinter dem Wald lagen weitere Landrücken, hoch und ernst, in dunklem Gewand. Doch zwischen den Landrücken zog ein blauer Fluss entlang und dessen Ufer waren bewachsen und heiter.

Von fern zeichnete sich eine alte, weiße Steinkirche ab.

„Mark“, sagte Ulla, „das ist die Welt.“

Mark streckte den Arm aus: „Ich liebe das. Und eines Tages werde ich es beherrschen. Mit meiner Violine.[...] Ullas Herz war bedrückt in all dem großen Glück. Hastig bückte sie sich und begann Blumen von der Wiese zu pflücken.

„Komm, Mark! Machen wir Joju eine Freude.“

Sie spazierten nebeneinander inmitten der Blumen und sammelten schweigend leuchtende, rote Heidenelken, mit denen das Land übersät war.

(S 1924/ 1992, 245-246.)

Swans ästhetische, von einem hohen Landrücken aus abgebildete Wald- und Seenlandschaft entspricht dem Nationallandschaftshema der Maler der „Goldenen Epoche“. Eero Järnefelt deutet

das Thema in seinen Koli-Gemälden und seiner Arbeit „Symbolistische Landschaft“ (1894), wo die innere Gemütslandschaft des Malers dargestellt wird. Die aus der Vogelperspektive gezeigte Seenlandschaft wirkt vollkommen harmonisch, die Inseln der Landschaft sind scharf abgegrenzt, ausgeschmückt und synthetisch gemalt. Das Wasser spielt ins Violette und der Himmel schimmert in der Konträrfarbe, gelb. Aus einem Spalt in den Wolken trifft eine goldene Brücke auf die Oberfläche des Sees, welche die Inseln mit dem Festland verbindet. Aus der Landschaft eröffnet sich gewissermaßen eine verborgene, andere Wirklichkeit. Die Kunsthistorikerin Pirjo Hämäläinen sieht in dem Gemälde eine bis zum Zenit gebrachte Verehrung der Natur. Das Werk ist keine bloße Seenlandschaft oder ein Bild des Vaterlandes, sondern ekstatischer Anblick und fröhliche Halluzination. Eine entsprechende literarische, Naturmystik verheißende Gemütslandschaft eröffnet sich in Swans *Pikkupappila* ('Kleine Pfarrei') (1922), wo die junge Dichterin Ulla, die von einer Laufbahn als Autorin träumt, glücklich in der Natur umherwandert und das „ferne Blau der Wälder“ herbeisehnt, genau wie Anni.

Ulla hatte sich von den Anderen zurückgezogen. Sie starrte nach unten in den dunklen Park, in dem bunte Fackeln leuchteten und in dessen feuchter Wiese Glühwürmchen glänzten.

Das Leben ist ein Märchen, ein buntes, wunderbares Märchen.

Und sie war gerade mal zwölf Jahre alt!

Drinne war es zu warm. Sie musste raus, in den Schutz der dunklen, alten Bäume. Der Abendwind rauschte durch die Wipfel der Linden.

Ulla schloss die Augen.

„Das ferne Blau der Wälder!“

Es erklang wie ein fremdes Lied, wie ein Ton aus einer herrlichen, geheimen Welt.

(S 1922/ 1992, 234.)

Die ferne, bläulich schimmernde, ersehnte, zu sich rufende Waldlandschaft ist zur selben Zeit subjektive Erfahrung und Vorstellung der Autorin. Swan interpretiert in ihren Werken das Symbol der Nationallandschaft der finnischen Malerei und verwandelt es in eine sichtbare Erfahrung. Die Landschaft ist mehr und mehr persönlich geworden, das innere Empfinden zum abgebildeten Anblick, durch den die Schriftstellerin ihre innersten Gefühle, ihre Liebe und Ideale darstellt. Die Wildnis und die reine finnische Nationallandschaft ist Swans subjektive Gemütslandschaft, die sie mit dem symbolischen Bild „fernes Blau der Wälder“ benennt. Mit diesem Bild stärkt sie ihrerseits die finnische Identität. Die Nationallandschaft, die sich vom Landrücken aus eröffnet bedeutet den Jugendlichen im Buch „Ulla und Mark“ die ganze Welt. Das starke, durch Körper und Sinne wahrgenommene Erleben der Gefühle konstruiert auf eine positive Art und Weise die Identität der

Jugendlichen. Sie stimmen sich mit ihrem Gefühl auf das Wohlbefinden ein und identifizieren sich mit der Natur. Die Jugendlichen erkennen ihre eigenen Wurzeln und die Liebe zu ihrem Geburtsland. Swan macht die Liebe zur Natur in Marks Rede deutlich: „Ich liebe das. Und eines Tages werde ich es beherrschen.“ Die Weite der Landschaft symbolisiert ebenfalls zukünftige Möglichkeiten. Alles ist ihnen möglich.

Die Natur ist ein Teil unserer nationalen Identität. Mensch und Natur leben in einer engen Beziehung zueinander. Einst erzählten unsere Runensänger in ihren Texten davon, in den Wald zu gehen, um von ihren Sorgen zu singen. In Finnlands alten Volksgedichten spricht man vom Wald, davon in den Wald zu gehen und vom Singen im Wald. Derjenige, der sich in der Natur bewegt, schöpft seine Lieder aus dem Wald. Das Lied des Waldes entsteht laut den Beobachtungen der Volksdichtungsforscherin Senni Timonen, gemeinsam aus musikalischen, verbalen und physischen Elementen. Es erklingt als widerhallende Ausdrucksformen, als Stimmen der Vögel und Winde, in denen sich die subjektiven Erörterungen über das Singen und den Gemütszustand des Sängers vereinen, der im Wald umherzieht.

Jeder muss dem Wald selbst begegnen, denn gerade die individuelle Erfahrung des Waldes erzeugt den Ton des Waldes. Die Schönheit des Waldes und der Bäume liegt in den Augen des Betrachters, sie ist seine Erfahrung davon. Zu der im Wald gesammelten Erfahrung gehören intensive Erlebnisse der Sinne und der Anmut, die sich auf subjektiver Gefühlsebene als träumerische Sehnsucht, Vorstellungen und empfindungsreiche Symbole offenbaren. Swans ästhetische Erfahrung des Waldes kristallisiert sich als subjektives Naturerlebnis heraus, als „fernes Blau der Wälder“. Die Vorstellung der Schriftstellerin vom Wald beinhaltet eine geheimnisvolle Welt, in welcher der Ton des Waldes erklingt: Das Rauschen der Blätter, die Stimmen der Vögel und des Windes hat Swan in ihre Märchen und Jugenderzählungen übertragen.

Swans Beziehung zur Natur

Zu Anni Swans Lebzeiten verstärkten sich die naturnahen Werte sowie die Bestrebungen des Naturschutzes. Das Sorgen für die Natur und die Tiere des Waldes kam zum ersten Mal während der Epoche der Romantik auf. Die ursprünglichen Bestrebungen des Naturschutzes verbreiteten sich in Europa nach und nach gegen Ende des 19. Jahrhunderts. In Deutschland gründete man die Naturschutzbewegung, deren Ideen allmählich in Nordeuropa ankamen. Der Gedanke vom Schutz der Natur beinhaltete damals den Schutz der Tiere, Pflanzen und des Baumbestandes, was vom Kultusministerium und der Schuldirektion als wichtiger Bestandteil des Unterrichtsplans in den 1920ern bewilligt wurde. Als Lehrerin war sich Swan ihrer Aufgabe und der Bedeutung der Aufklärung des Volkes bewusst und gab ihren Märchen deshalb einen Hang zum Schutz der Natur.

Die Natur ist Anni eine Herzensangelegenheit. Sie verstand deren wirtschaftliche und spirituelle Bedeutung. Für die Märchenerzählerin beinhaltet der Wald viel Stoff zum Erzählen. In der Sommerfrische von Kotavuori hat der schroffe Strandfels offensichtlich Annis Vorstellung hinsichtlich des Märchens *Vuorenkuninkaan poika* ('Der Sohn des Bergkönigs') (1917) beflügelt, mit dem sie an Regentagen ihre Söhne unterhielt, sobald sie ihnen von dem geheimnisvollen Berg des Märchenwaldes und den darin versteckten Gefangenen erzählte. In dem Märchen geht es um Bergleute und ein Hirtenmädchen, das man zunächst auf einen Berg lockt, um die Frau des Königssohnes zu werden. Doch das Schicksal des Mädchens und ihres kleinen Jungen verlangt, dass sie zur stillen Gefangenen der Bergleute wird. Das gleiche Motiv tritt auch in dem Märchen *Vuorenpeikko ja paimentyttö* ('Der Bergtroll und das Hirtenmädchen') auf, wo der Bergtroll das Mädchen in seine Schlucht bringt und es mit seinen Reichtümern beschenken will.

Anni kannte zahlreiche mit dem Wald verbundene Aberglauben und Geschichten von Waldgeistern sowie Trollen und die dazu gehörenden Zauber. Sie lernte diese durch Volksmärchen kennen. Die Waldgeister aus den Märchen gehen auf die mündliche Glaubens- und Erzähltradition zurück, woraus sie zunächst in die Volksmärchen verlagert wurden und später zu übernatürlichen Wesen der Kunstmärchen und Bestandteil der Märchenüberlieferung wurden.

Aus dem Interesse für finnische Volksmärchen ging das Märchen *Veli ja sisar* ('Bruder und Schwester') (1917) hervor, in welchem die Naturgeister inmitten einer Festung aus Kiefern hausen: der nach der finnischen Mythologie benannte Waldkönig Tapio und seine Hausherrin Mimerkki. Tochter Tellervo und die „blauen Mägde“ sind elfenhafte Wesen. Die Naturgeister fungieren als Beschützer des Waldes.

In Märchen stellt der Wald oftmals Treffpunkt von Gut und Böse dar. Die Trolle sind unberechenbare und faszinierende Geschöpfe, die den alten Bösen aus den Volksweisen entsprechen, den in Felsspalten verschanzten, bedrohlichen wie gefährlichen Bergtrollen, die Menschenkindern auflauern und ihre einfache Beute gefangen nehmen. Die Trolle der Märchenwelt erscheinen häufig als ziemlich widersprüchliche Figuren.

Swan legt den Wald und dessen Trollvolk mit vielen Metaphern aus. In nordeuropäischen Märchen ist die Deutung des Trieblebens verflochten mit der Sexualthematik zum Bruch der Jahrhundertwende um 1900, in der man Trolle als Abbildungen des dekadenten, unterbewussten Trieblebens betrachtete. Die symbolischen Trollbilder der Märchen Swans und des Kinderbuchillustrators Rudolf Koivu sind entsprechend dieser allgemeinen Auffassungen und Glauben geformt. In ihrem Märchen *Silkinhieno ja peikot* ('Seidenfein und die Trolle') (1923) erzählt Swan vom Schicksal eines im Wald verirrtten Mädchens. Dieses gerät in die Gefangenschaft des Trollvolkes und gebärt ein Mischwesen, halb Mensch, halb Troll, ein Trollkind. Diese Art seltsamer wie ungewöhnlicher Sexualität wird auch in *Ihmekukan metsähiisi* ('Der Waldgeist der Wunderblume') (1905) veranschaulicht. Dessen Berührung beschert einem Jungen einen Klauenfuß und verheißt ihm die fürchterliche Verwandlung in einen morschen Baum.

In der Nacht herrschen die Kräfte des Bösen. Dann macht die trollartige „Esserin“¹ Jagd auf die im Wald Verirrten. Swan setzt die Esserin gleich mit dem Symbol alles Bösen, was auf den monsterhaften, kinderjagenden Menschenfresser der Volksmärchen zurückgeht. Das Erschrecken mit Hexen beinhaltet eine traditionelle, effektive Lehre. Es stellt das Verlaufen im Wald und das Gefangensein als Gefahr heraus. Diese Warnung ist weit verbreitet in zahllosen Erzählungen, die auch Anni in ihrer Kindheit hörte, als sie davonlief und sich im nahen Wald ihrer Leute versteckt hielt. Obwohl sich das Mädchen selbst im Schoß der Natur ziemlich heimisch fühlte, rief der Wald im Bekanntenkreis Angst hervor.

Die Kräfte des Guten und Bösen prallen aufeinander und der Kampf zwischen ihnen beginnt. Der Waldgeist sorgt sich mit seinen Leuten um die Tiere, Vögel und die Gewächse des Waldes. Die Kräfte des Bösen, die Esserin mit ihren Trollhelfern, kämpfen ununterbrochen um ihre Existenz und streben danach, die Beschützer des Waldes zu vernichten. Die alte Wächterbirke kämpft dennoch auf der Seite des Guten und beschützt Menschenkinder, welche die helfenden Kräfte der Natur brauchen, um den Gefahren und der Macht des Bösen zu entkommen. Ein Junge wächst zum Held heran, indem er seine Schwester mithilfe des Waldgeistes Tellervo aus der Höhle der Esserin befreit.

1 *Syöjätär* vgl. Baba Jaga in slawischen Märchen; eine Art Hexe

Anni Swan zeigt, dass der Mensch alleine nicht imstande ist, die Natur und die Gefangenen, die sich in ihrer Gewalt befinden, zu retten, sondern die Natur selbst zur Hilfe braucht. Das Waldmädchen Tellervo bricht dank ihres Mutes und ihres Einfallsreichtums mit dem Mädchentyp des Märchens. Swan schafft so einen neuartigen, naturnahen Mädchentyp, der gleichzeitig mythischer Held des Märchens ist. Mimerkki, die Hüterin des Waldes, ist das gute Vorbild einer Mutter, die ihre Tochter zu den Aufgaben einer Heldin anspricht.

Ganz anders ist stattdessen die in der Natur aufgewachsene, rebellierende Heldin des Märchens *Nokkosnoita* ('Die Nesselhexe') (1905), in dem ein rothaariges Hexenmädchen gegen ihre Mutter arbeitet und die in deren Gefangenschaft geratenen Menschen rettet. Für Anni Swans mythische Heldin ist es charakteristisch, dass sie nach den Grundsätzen der Natur auf Seiten des Rechts und des Guten arbeitet. Anni wollte so von den Geheimnissen der Natur erzählen und strebte danach, die Jugendlichen mithilfe ihrer Märchen zu Freunden der Natur zu erziehen.

Nach Ansicht Anni Swans ist der Mensch im Wald in der Gewalt der Natur und davon abhängig. Ohne die Hilfe des Waldmädchens wären dem Menschenjungen seine Aufgaben nicht geglückt. In dem Märchen erhält der Junge von der Natur die Schätze der Hexe als Belohnung. Swan bewertet die Schätze dennoch anders. In ihrer Märchenwelt ist die Natur an sich wertvoll und nicht die materiellen Kulturgüter, auf welche die Schatzsäcke der Hexe verweisen. Der ziemlich üppig wachsende und blühende natürliche Wald ist der Schriftstellerin bereits an sich von Wert, denn er beinhaltet Geheimnisse; Quelle des Wohlbefindens und der Inspiration.

Swan hinterfragt in ihren Märchen die Machtverhältnisse zwischen Natur und Mensch etwas weiter. Obwohl in der Natur die gegensätzlichen Kräfte des Guten und Bösen leben, weist die Schriftstellerin darauf hin, dass die Natur selbst diese beherrschen muss, damit das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur erhalten bleibt. Im Wald ist der Mensch in der Gewalt der Natur und von ihr abhängig. Ohne die Hilfsbereitschaft des Waldmädchens wären dem Menschenjungen seine Aufgaben nicht geglückt. Der Mensch ist lediglich ein Vermittler, der die Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb der Natur ausbalancieren kann. Andererseits ist auch der Mensch ein Teil der Natur und davon abhängig. Swan löst die Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Mensch und Natur, indem sie nach einer gegenseitigen und respektvollen Annäherungsweise strebt.

Die Botschaft Swans wird auch in dem Märchen 'Der Bergtroll und das Hirtenmädchen' deutlich, wo das Mädchen sich glücklich und reich fühlt, als sie in einem Wald inmitten der Natur Vieh hüten darf. Sie ist mit ihrem Leben zufrieden und wird nicht von den seidenen Kunstbäumen oder

goldenen Vögeln und anderen Schätzen des Bergtrolls verlockt, und stimmt deshalb nicht zu, die Frau des Trolls zu werden. Im Märchen stellt sich die lebende Natur und deren Geist als stofflicher Gegensatz dar. Damals repräsentierten die Bäume und Waldgeister Spiritualität sowie die ursprüngliche Kraft der Natur, deren Gegensätze materielle Güter und Effizienz darstellen. Deshalb verlocken die Schätze der Hexe auch nicht Tellervo, obwohl der Junge sie ebenfalls entlohn möchte. Das Waldmädchen antwortet überraschend:

„Ich mache mir nichts aus Schätzen, aber um Eines bitte ich euch: Wandelt schön im Reich meines Vaters, vertreibt nicht unser Vieh, quält nicht unsere kleinen Vögel, zerstört nicht die Bäume des Waldes.“

„Das versprechen wir, riefen die Kinder im Chor“ (S 1977)

Die Geister des Waldes stehen hinter dem Schutz der Natur. Stattdessen arbeitet der Mensch auf der Gegenseite, welche die Natur zu ihren Gunsten ausnutzt. Er beherrscht den Wald und möchte Herr über die Natur sein. Das Waldvolk bittet auch, dass man die Tiere des Waldes nicht plagen oder die Bäume verwüsten solle. Dies ist eine klare Stellungnahme der Autorin zur damaligen Ausbeutung der Wälder. Swans Botschaft lautet: Das Waldvolk will in Frieden leben, in Einklang mit dem Menschen und der gesamten Schöpfung.

Übersetzung: Maximilian Murmann